

Das Einmaleins des Christentums

Spiritualität Eine Gruppe Theologinnen und Theologen möchte mit einer Buchreihe zum selbstbewussten, offenen Christsein inspirieren. Den Anfang macht der Anglikaner Rowan Williams. Sein Beitrag hat es in sich.

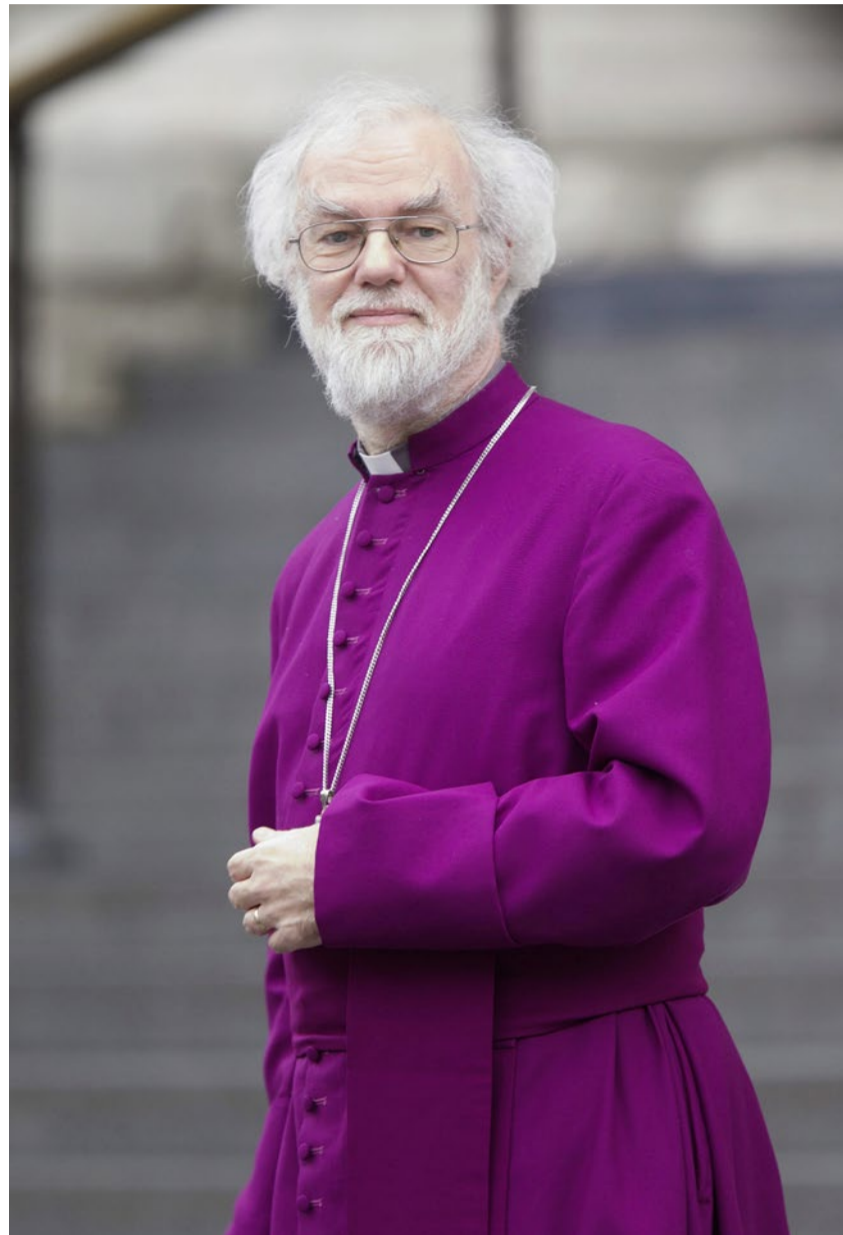
Es sind grosse Fragen, die Rowan Williams in einem schmalen Band beantworten will. Der Theologe erklärt, was er unter der Taufe versteht, widmet sich dem Gebet und entfaltet sein Bibelverständnis, setzt sich mit dem Abendmahl auseinander. Er bewegt sich in theologischer Tiefe und mit sprachlicher Souveränität, die bemerkenswert sind.

Vor neun Jahren ist «Christsein heute» im Original erschienen, nun hat es Simon Dürr ins Deutsche übersetzt. Der englische Duktus, an den sich die Übertragung zuweilen etwas zu stark anlehnt, ist zwar gewöhnungsbedürftig, doch behält er gerade so seinen charakteristischen Sound: Williams spricht seine Leserinnen und Leser oft direkt an. Er will zwar überzeugen, argumentiert aber mit gesunder Demut.

Gott will die Versöhnung Williams' Beitrag eröffnet die Reihe «Glauben heute», mit der sieben Theologinnen und Theologen aufzeigen wollen, «wie ein lebendiger, reflektierter und mündiger Glaube entdeckt und gelebt werden kann», wie sie in der Einleitung schreiben. Zu der Gruppe gehört der Zürcher Theologieprofessor Ralph Kunz. Er spricht von «Verfassungstexten, die einen Gesprächsraum eröffnen» sollen. «Die reformierte Kirche lebt von ihrer Vielfalt, doch gibt es ein Fundament, auf dem sie steht.»

An dieser Verfassung formuliert Williams. Er knüpft die persönliche Gottesbeziehung an eine konsequente Zugewandtheit zur Welt. So betont er, dass die Taufe nichts zu tun habe mit einem Auserwähltsein. Vielmehr «sollte ein getaufter Christ jemand sein, der keine Angst davor hat, sich dem Chaos in seinem Inneren ehrlich zu stellen, und der zugleich draussen ist, wo die Menschlichkeit gefährdet ist».

Die Innerlichkeit als ein durch kirchliche Gemeinschaft zu erneuerndes Gottvertrauen und der Auftrag, sich in der Nachfolge Christi auf die Welt einzulassen, sind zwei Seiten derselben Medaille, die im



Rowan Williams war bis 2012 Erzbischof von Canterbury.

Foto: Keystone

gesamten Buch präsent sind. Daher beschreibt Rowan Williams auch das Gebet als ein Ereignis, das von der «Auflösung von Konflikt und Rivalität» konstituiert wird: Würden die Menschen ernsthaft beten, «so würden sie sich versöhnen.»

Gemeinschaft der Fremden

Rowan Williams ist als Anglikaner in der Ökumene zu Hause. Er geht in der Kirchengeschichte weit zurück, um seine Zeugen aufzurufen. Er

knüpft aber auch an die Reformation an, insbesondere wenn es um sein Priesterbild geht.

Das Abendmahl, das an den Tod am Kreuz erinnert, stellt Williams konsequent ins Licht von Ostern: «Die Eucharistiefeier ergibt überhaupt keinen Sinn, wenn man nicht an die Auferstehung glaubt.» Die Jüngerinnen und Jünger erkennen den Auferstandenen daran, dass er mit ihnen isst (Lk 24, 28–43). Auch deshalb sei die Gastfreundschaft zen-

tral beim Abendmahl. Williams verweist hier auf den unbeliebten Zöllner Zachäus, zu dem sich Jesus zum Essen einlädt (Lk 19,1–10).

Mit seiner Gastfreundschaft will Christus zur Gastfreundschaft ermutigen. Deshalb sei die Kirche nur als Gemeinschaft Fremder denkbar. Eine der Eigenschaften des Abendmahls, welche die grösste Veränderung erwirke, sei der Umstand, «dass sie dich zwingt, die Person neben dir als von Gott gewollt zu sehen».

Geschenk und Auftrag

Implizit verleiht Williams der Verwandlung, die sich im Abendmahl vollzieht, neue Tiefenschärfe. Wiederum geht sein Blick nach innen und nach aussen: Das Abendmahl ist Stärkung und Auftrag. Als «freies Geschenk», das Gott zuspricht, «nicht weil wir Recht haben, sondern weil wir falschliegen und verwirrt sind». Und als Aufgabe, «daran zu arbeiten, so gut wir können», Gottes Absicht in der Welt zu verwirklichen. Gottes Wille erkennt, wer sich nach dem liebenden und heilsamen Handeln Jesu ausrichtet.

In seiner klugen und jederzeit nachvollziehbaren Argumentation

«Die Grosszügigkeit gegenüber den Bedürftigen gehört zu der Reinigung, die das Gebet einfordert.»

Rowan Williams
Anglikanischer Theologe

wird Rowan Williams der Komplexität der Bibel gerecht. Fortgeführt werden soll die Buchreihe mit Neuauflagen von vergriffenen Texten und Beiträgen aus dem englischen und dem französischen Sprachraum. Mitherausgeber Ralph Kunz kündigt an, verschiedene Perspektiven von der feministischen Theologie bis zur Schöpfungstheologie einbeziehen zu wollen. Felix Reich

Rowan Williams: Christsein heute. Aus dem Englischen von Simon Dürr. Theologischer Verlag Zürich, 2023, 88 Seiten

Kindermund



Die weltbesten Äpfel und die Endlichkeit von allem

Von Tim Krohn

Spät wurde es doch Herbst. Wir feuerten ein, Renata hängte Apfelfringe an Fäden quer durchs Küchengewölbe, Bigna spielte mit den Kleinen und lachte mich aus, weil ich andauernd nach Post sah. «Das ist nicht zum Lachen», erklärte ich, «es kann sein, dass wir bald Abschied nehmen müssen.» Sie fragte erschreckt: «Wer, ihr und ich?» «Nein, du und die Leserinnen und Leser. Aber das ist fast so schlimm. Jeden Herbst entscheidet die Redaktion, ob ich die Kolumne ein weiteres Jahr schreibe. Dieses Jahr habe ich noch nichts gehört. Vielleicht ist nächsten Monat schon Schluss. Wie bringe ich das den Leuten bei?»

Unvermittelt hatten wir alle Tränen in den Augen, und das Baby begann zu schreien. «Vielleicht», meinte Bigna zögernd, «ist es nicht ganz so schlimm, wenn du erzählst, dass ich weggezogen bin? Irgendwohin, wo es nett ist.» «Ja, ich dachte, dass vielleicht dein Papa dich zu sich nimmt.»

Sie schüttelte heftig den Kopf. «Bloss das nicht. Aber vielleicht zieht ihr zurück in die Stadt und nehmt mich mit?» «Vermisst du dann nicht deine Mamma?» «Doch. Und den Piz Mezma und Nots Kälber und ...» Sie schüttelte traurig den Kopf. «Ich will hier nicht weg.» «Wir auch nicht.» Bigna seufzte: «Und wie endet es dann?» Renata verteilte Apfelschnitze. «Das ist die beste Ernte, die wir je hatten», sagte sie fröhlich. Doch keiner mochte essen.

«Und wenn wir ...», begann Bigna. «Was?» «Nein, das ist dumm.» «Egal», sagte ich, «viele Ideen scheinen dumm. Aber es gibt wohl gar keine dummen Ideen, nur dumme Ausführungen.» «Wir könnten die Leute bitten, der Redaktion zu schreiben, dass sie uns behalten wollen. Wenigstens noch ein Jahr.»

Ich nickte zögernd. «Das ist nicht dumm, nur vielleicht etwas lächerlich. Es gibt so viel wichtigere Dinge, für die man sich einsetzen sollte: Frieden, Klima, Nächstenliebe. Und womöglich hat die Redaktion auch längst entschieden, uns zu behalten, und nur vergessen, mir zu schreiben.» Bigna nickte und biss in ihren Apfel. «Das wäre schön. Und wenn sie uns rauschmeissen, haben wir immer noch die besten Äpfel der Welt.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne – auch 2024! – über die Weisheit des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Lebensfragen

Was kann ich tun gegen die Eifersucht meiner Frau?

Wir sind ein Paar, beide Mitte 70. Seit zwei Jahren hat sich meine Frau verändert. Für mich unangenehm bis nicht mehr aushaltbar. Sie entwickelte eine Eifersucht auf eine bestimmte Frau, die ungründet ist. Aber sie glaubt mir nicht. Ich muss immer rapportieren, wo ich war. Und neuerdings behauptet sie, wir hätten Überwachungskameras im Wohnzimmer. Ich bin verärgert. Wer erklärt ihr die Wahrheit? Was soll ich tun?

Sie beschreiben zwei Menschen in einer gemeinsamen Wohnung mit völlig unterschiedlicher Wahrnehmung. Es hört sich an, als würden Sie in verschiedenen Welten leben. Für Sie wird es zunehmend eng in der Beziehung. Sie fühlen sich kontrolliert und Ihre Lebensqualität nimmt ab.

Aufgrund Ihrer Angaben vermute ich, dass es sich bei Ihrer Frau um eine Alterskrankheit handelt, die dringend abgeklärt werden muss. Ein Arztbesuch sollte mit viel Wohlwollen aufgegleist werden. Es geht darum, die Welt Ihrer Frau zu akzeptieren. Ihr zu unterstellen, dass sie lügt oder nicht im Recht ist, wäre nicht hilfreich. Sie können ihr sagen, dass sie die Einzige ist, die diese Dinge so wahrnimmt. Und fragen, ob sie bereit wäre, abzuklären, warum das so sei. Empfehlenswert ist, wenn Sie gemeinsam zum Arzt,

zur Ärztin gehen. Eine neurologische Abklärung und eine entsprechende Medikation könnten Ihre Frau entlasten und stabilisieren. So wären auch Sie entlastet, weil die Verhaltensänderung der Partnerin erklärt werden kann. Das heisst, die Anschuldigungen betreffen Sie nicht persönlich. Dennoch ist es natürlich schmerzhaft zu erfahren, dass die Partnerin krank ist. Hilfreich wäre eine Prognose für den Verlauf in der Zukunft. Als Vorbereitung auf neue Zeiten und eventuelle Vorkehrungen, die einzuleiten wären.

Aus Sicht der Paardynamik stellt sich die Frage, wo und wie sich Ihre zwei unterschiedlichen Welten noch überschneiden. Wahrscheinlich ist das Zusammenleben in den letzten Jahren ein Nebeneinander geworden, in dem man sich gegenseitig unterstützt. Falls mit gemeinsamen Freunden und

Verwandten Kontakt gepflegt wird, verringert sich die Einsamkeit des Einzelnen. In einer Paartherapie könnte erarbeitet werden, welche Momente geeignet sind, um in der aktuellen Situation Gemeinsamkeit zu leben.



Margareta Hofmann,
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info